Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 19

Rubrik: Ritter Schorsch : verstoss gegen ein Ritual

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Verstoss gegen ein Ritual

«So, und nun haben wir noch eine knappe Minute Zeit. Können Sie mir abschliessend mit ein paar Sätzen beschreiben, wie sich die Dinge weiterentwickeln?» Der Interviewer am Bildschirm lächelt seinem Gesprächspartner ermunternd zu. Doch dieser schüttelt nur kurz den Kopf und sagt: «Nein.» Offenkundig hält er nichts von Prognosen im Telegrammstil. Kein krönendes Finale also. «Dann bleibt uns nichts anderes», befindet unwillig der Interviewer, «als hier das Gespräch abzubrechen.» Er dankt den lieben Zuschauerinnen und Zuschauern. Er dankt auch dem Gast. Dann blickt er auf die Uhr. Dreissig Sekunden sind phrasenlos vertan.

Er hatte überhaupt seine liebe Mühe, der Interviewer. Denn dies war ein zwar anerkannt sachkundiger, aber wortkarger Gast. Zwei oder drei Anläufe, ihm Privates zu entlocken, scheiterten hoffnungslos, mehrmals folgte langen Fragen nur gerade ein knappes «Ja» oder «Nein», und es kam sogar vor, dass er ohne Zögern sagte: «Das weiss ich nicht.» Die Verweigerung einer Vorhersage ist also keine unerwartete Flucht ins Schweigen. Sie stimmt mit dem ganzen Ablauf überein.

Gute Noten werden anschliessend für den Mann nicht verteilt. Er ist, gelinde gesagt, eine Enttäuschung. Andere nennen ihn geradezu einen Versager. Wie kann einer, und erst noch am Bildschirm, unumwunden zugeben, dass er etwas nicht weiss? Was bringt ihn überdies dazu, so kurz zu antworten, dass der arme Interviewer nicht einmal die Musse findet, für die nächste Frage gemächlich Atem zu schöpfen? Und Prognosen pflegen doch von so schöner Unverbindlichkeit zu sein, dass man sie, um das Gespräch gebührend zu runden, wahrhaftig riskieren kann.

Der Mann, darüber sind sich Interviewer und Zuschauer einig, hat ganz übel gegen ein Ritual verstossen. Man weiss doch nachgerade, wie solche Gespräche zu verlaufen haben. Und nun kommt einer und tut, als gingen ihn diese Regeln überhaupt nichts an. Er antwortet oder schweigt nach persönlichem Belieben. Was wird aus unsern guten, alten Medienbräuchen, wenn so etwas Schule macht?